

Jugendbildungsverein
von Dresden und Umgegend

Montag den 22. November 1915

✦ abends 8 1/2 Uhr ✦

im Volkswohlsaale / Ostraallee

Sechstes
Orchesterkonzert

ausgeführt von dem neuen Dresdner

Philharmonischen
Orchester

—60 Künstler—

Leitung: Paul Büttner



Eintritt für Jugendliche 20 Pfennig

----- Vortragsordnung und Bemerkungen umseitig -----

❖ Vortragsordnung ❖

Erster Teil

VI. Sinfonie „Pastorale“ / Ludwig van Beethoven
f-Dur, Werk 68. (* 17. Dez. 1770 in Bonn, † 26. März 1827 in Wien)

I. Satz: Allegro ma non troppo. Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande.

II. Satz: Andante molto mosso. Szene am Bach.

III. Satz: Scherzo. Lustiges Zusammensein der Landleute. – Allegro. Gewitter, Sturm. – Allegretto. Hirtengesang, frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.

10 Minuten Pause

Zweiter Teil

Ouvertüre „Die Hebriden“ oder „Die
Fingalshöhle“ / Felix Mendelssohn-Bartholdy
Werk 26. (* 3. Febr. 1809 in Hamburg, † 4. Nov. 1847 in Leipzig)

„Aus Böhmens Hain und Flur“

Sinfonische Dichtung in einem Satz / Friedrich Smetana
(* 2. März 1824 in Leitomischl, † 12. Mai 1884 in Prag)

„Geschichten aus dem Wiener Wald“

Werk 325. Walzer Johann Strauß
(25. Oktober 1825 in Wien, † 3. Juni 1899 in Wien)



Bemerkungen

„Ach Gott, blick in die schöne Natur und beruhige Dein Gemüt über das Müßende“, schrieb Beethoven in dem berühmten Briefe an seine uns unbekannt „Unsterbliche Geliebte“.

Auch wir in dieser harten Zeit des unerbittlichen Müßens möchten in der Natur Beruhigung und Trost finden; das Programm des heutigen Konzerts will im Spiegel der musikalischen Kunst solche Natureindrücke beschaulicher Art vermitteln, die uns ablenken von dem Menschen mit seiner Qual

Beethoven hat seine VI. Sinfonie (komponiert 1807/08 in Baden, Wien und Heiligenstadt) „Pastoral“-Sinfonie genannt, die „Ländliche“. Hier hat er seine innigsten Gefühle voll austönen lassen für die Wälder und fluren, in die er so oft bei seiner beginnenden Taubheit aus der Gesellschaft der Menschen geflohen war. „Mein unglückliches Gehör plagt mich hier nicht. Ist es doch, als wenn jeder Baum zu mir spräche: heilig, heilig. Im Walde Entzücken, wer kann alles ausdrücken –“

Beethoven hat aber viel davon auszudrücken vermocht; nicht die Landschaft selbst hat er abgemalt in Tönen, sondern die in ihm erstandenen Empfindungen, und jeder unter uns, der warmes Naturgefühl und Liebe zur Musik in sich trägt, muß diese Pastoral-Sinfonie mit Genuß nacherleben können.



Mit den Überschriften der Sätze hat Beethoven auch äußerlich bestimmte Hinweise auf den Inhalt des Werkes gegeben. Wie wecken die heiter vorüberziehenden melodischen Bildungen des I. Satzes auch in uns „glückliche Empfindungen“ wie bei einer Ankunft auf dem Lande! Wie umjängt uns im II. Satz, der „Szene am Bach“ das heimliche Weben der Natur: da murmelt der Bach, es rauschen die Bäume; Kuckuck, Wachtel, Nachtigall und Goldammer rufen, und wir versinken in träumerisch-selige Stimmung. –

Im folgenden Satz, „dem lustigen Zusammensein der Landleute“, rollt Beethoven mit urwüchsigem Humor eine Bauernlustbarkeit auf – wie wir sie auch auf den derben Bildern der niederländischen Maler sehen können. Ein fernes Grollen des Donners tönt da in die Dorfmusik; man flüchtet sich, und nun bricht im Fortissimo des Orchesters das Gewitter los. Der Sturm heult, Blitze zucken und Regen plätschert hernieder Ohne Pause schließt sich nach



dem Verklingen des Gewitters der innige Hirtengesang an, der mit volkstümlichen Variationen das in seiner Art einzig dastehende Meisterwerk freundlich beschließt.

Felix Mendelssohn-Bartholdy hat in seiner **Hebriden-Ouvertüre** (Die **Fingalshöhle**) ebenfalls Natureindrücke musikalische Gestalt gegeben. Im Sommer 1829 besuchte er auf einer Reise durch das Schottische Hochland auch die Hebrideninseln; auf einer derselben, der Insel Staffa mit der **Fingalshöhle** fiel ihm das erste Hauptmotiv dieser danach benannten Hebriden-Ouvertüre ein. Die **Fingalshöhle** soll dem Innern eines großen Münsters zu vergleichen sein; die Wände bestehen aus Reihen von prächtigen 17 Meter hohen Basalt Pfeilern. Die farbenspiele der lichtgrünen Meeresflut, die den Boden der über 100 Meter langen Höhle bedeckt, die braunen Wände und die rosenroten Schlinggewächse sollen ebenso wunderbar wirken, wie das eigenartig melodische Getöse im Innern der Höhle bei Meeresstille und das meilenweit zu hörende Getöse in der Höhle bei Sturm. – Des zwanzigjährigen Mendelssohn geniale Komposition bringt den Charakter dieser großartigen Naturmerkwürdigkeit vollendet zum Ausdruck.

Friedrich Smetana, der große national-böhmische Komponist hat unter zahlreichen wertvollen Werken einen Zyklus von sechs Tondichtungen komponiert, die er „**Mein Vaterland**“ nannte. Die vierte davon „**Aus Böhmens Hain und Flur**“ erklingt heute. Man hat sie mit Recht schon die tschechische Pastoral-Sinfonie genannt, weil in ihr die gleiche Liebe zum Landleben singt wie in der Beethovenschen. Nur bleibt Smetana (den übrigens das gleiche furchtbare Los des Taubwerdens traf wie Beethoven) absichtlich in seinen Themen möglichst national; seine Musik ist gleichsam ein musikalischer Spaziergang an einem schönen Sommertage durch das gesegnete Böhmerland. – Dem ersten überwältigenden Eindruck von der Landschaft folgen behaglich-dankbare Gefühle; fröhlicher Gesang ertönt; der Wanderer lauscht dem breit-ausgespannenen Vogelgezwitscher; eine fromme Weise entschwingt sich ihm. Da drängen sich Klänge echt tschechischer Tanzmusik zu ihm – mitten drin sind wir in der Luft... freudig und voll schließt nach der großen Volksszene das kunstvoll gearbeitete Werk.



Johann Strauß' entzückende „**Geschichten aus dem Wiener Wald**“ mögen mit ihrem fröhlichen Genießen einer lieben und vertrauten Natur den Beschluß des Konzertes bilden. Hier schaute ein glückliches Auge die im freien sich ergehenden, im Rhythmus dahinschwebenden Paare; hier hörte ein glückliches Ohr das Rufen der gesiederten Sänger, das Lachen in den Büschen, und ein lebenswürdiges Musikergemüt schuf daraus diese unvergänglichen Walzerweisen.

Eva Büttner